

Rettungsplan für Klinik Ballenstedt

Fachkrankenhaus soll in das Harzkrankenhaus integriert werden – Für das Gebäude wird eine Nachnutzung gesucht

Von Oliver Stade

Ballenstedt. Die Gesellschafter der Lungenfachklinik in Ballenstedt wollen die finanziell schwer angeschlagene Klinik retten, die kurz vor der Insolvenz stand. Dazu soll sie ins Harzkrankenhaus an den Standort ins 15 Kilometer entfernte Quedlinburg integriert werden. Für die Immobilie in Ballenstedt wird eine Nachnutzung gesucht.

Die Vorbereitungen für eine Integration der Lungenklinik, um diese zu erhalten, seien bereits in vollem Gange, berichtete am Donnerstag Landrat Thomas Balcerowski als Aufsichtsratsvorsitzender der Lungenklinik und des Harzkrankenhaus.

Thomas Balcerowski bezeichnete diesen Weg während eines Termins unter anderem mit Dr. Peter Redemann, Geschäftsführer beider Kliniken, sowie mit Vertretern der Gesellschafter unter wirtschaftlichen Aspekten als „einzige sinnvolle Alternative“. Eine Schließung sei keine Option. Die Gesellschafter seien sich über das weitere Vorgehen einig, das sind die evangelische Stiftung Neinstedt und mit 51 Prozent das Harzkrankenhaus Dorothea Christiane Erxleben.

Bei seinen Aussagen berief sich Balcerowski auf ein Gutachten, das in Auftrag gegeben worden war, um auszuloten, ob und wie es mit der Klinik weitergehen kann, die über 100 Betten verfügt und 130 Mitarbeiter beschäftigt. Um die Lungenfachklinik in die Quedlinburger Kli-



Die Klinik Ballenstedt soll ins Krankenhaus Quedlinburg integriert werden.

Foto: Koch/Harzkrankenhaus

nik zu integrieren, soll Fördergeld beantragt werden.

An den Begleitumständen des Umzugs und der Integration soll die Belegschaft beteiligt werden, indem sie in Arbeitsgruppen den Prozess begleiten. In einem Papier zur Zukunft der Klinik heißt es: „Ziel ist es, die qualifizierten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter im Unternehmen zu halten.“ Die Belegschaft trage die Pläne mit, heißt es weiter. Wie berichtet, stand die Lungenfachklinik im Frühjahr kurz vor der Insolvenz, einige Zahlen verdeutlichen die Situation. So haben sich die Fallzahlen, also die Behandlungen, von 3349 im Jahr 2017 auf 1893 im vergangenen Jahr reduziert, wie aus einem Papier der

Kreisverwaltung für die Kommunalpolitik hervorgeht. Die Belegung wird als „auffällig niedrig“ beschrieben, die Auslastung habe 2022 unter 50 Prozent gelegen. Die Jahresergebnisse aus den vergangenen Jahren sind negativ ausgefallen, 2020 betrug der Fehlbetrag ohne Corona-Ausgleich dem Papier zufolge rund zwei Millionen Euro.

Fischsterben in der Ilse: Polizei ermittelt

Tödliche Säure im Fluss

Ilseburg. Wegen des Fischsterbens in der Ilse ermittelt mittlerweile die Polizei. Zugleich warnt die Kreisverwaltung in Halberstadt davor, in der Ilse zu baden. Der Warnhinweis gilt bis zum Sonntag und für den Abschnitt zwischen dem Veckenstedter Weg in Ilseburg und dem Ortseingang Veckenstedt.

Wie berichtet, waren am Mittwochmorgen wegen eines Problems der Grobblech GmbH 30 bis 50 Liter Schwefelsäure über die Kanalisation in die Ilse gelangt. Die Kreisverwaltung sprach zunächst von „mindestens 100 toten Fischen“, die auf einem vier Kilometer langen Abschnitt in der Ilse nachgewiesen wurden. Am Donnerstag berichtete die Behörde von „mehreren Hundert toten Fischen“, Forellen, Rotfedern und Bachneunaugen. Alle in dem Bereich lebenden Fische seien Opfer der Schwefelsäure geworden.

Folgenreicher Unfall

Der gewässerkundliche Landesdienst und das Umweltamt des Landkreises hatten Wasserproben entnommen. Ergebnisse sollen laut der Kreisverwaltung Mitte kommender Woche vorliegen. Auch einige der toten Fische werden untersucht, heißt es. Messungen an der Ilse hätten am Mittwoch über die bisherigen Erkenntnisse hinaus keine weiteren Ergebnisse erbracht.

Am Donnerstagnachmittag haben Mitarbeiter des Landkreis-Umweltamtes das Betriebsgelände der Grobblech GmbH untersucht und tote Fische aus der Ilse geholt. Sie sollen „fachgerecht entsorgt“ werden, teilt die Kreisverwaltung mit.

Landkreismitarbeiter Denny Sander sagt: „Für die Ilse war die Schwefelsäure in diesem Abschnitt tödlich.“ Er gehe davon aus, dass alle wirbellosen Tiere geschädigt worden seien, darunter Köcherfliegenlarven und Eintagsfliegenlarven.

Defekter Tank

Trotz des Warnhinweises für Badende heißt es mit Blick auf das Tierleben in dem Fluss: „Eine Gefahr besteht aktuell nicht mehr.“ Glücklicherweise habe die Ilse am Mittwoch viel Wasser geführt. Flussabwärts habe sich die Schwefelsäure verdünnt. Grobblech hatte den Schwefelsäure-Unfall eigenen Angaben zufolge am Mittwoch den Behörden gemeldet. Ursache seien ein Leck an einem Tank und ein defekter Schlauch gewesen, als die Säure umgefüllt werden sollte. oli

Wohltätigkeits-Golfturnier bringt 13.000 Euro

Verein „Leben mit Krebs“ gibt bereits erste Spendenzusagen – Aktion läuft seit mittlerweile 14 Jahren

Salzgitter/Goslar. Beim 14. Wohltätigkeits-Golfturnier des Vereins „Leben mit Krebs Goslar-Salzgitter“ sind 13.000 Euro zusammengekommen. Für einige Projekte gibt es bereits Spendenzusagen über jeweils 1000 Euro.

Brigitte Sontowski vom Arbeitskreis Krebshilfe Salzgitter plant sportliche Aktivitäten. Rita Prinz von den „Pink Ladies“ des Brustzentrums erhält 1000 Euro für eine Exkursion „Waldbaden“. Und Britta Bötzel vom Hospiz Salzgitter erhielt 1000 Euro für die Aus- und Weiterbildung von Pflegekräften. Dieselbe Summe geht an das Projekt „Herzenswunsch“, um jemandem einen kleinen Traum zu ermöglichen.

In den vergangenen Jahren kamen bei den Golfturnieren aus Spielbeiträgen und von Sponsoren 160.000



Eike Hulsch (4. v. re.), Vorsitzender des Vereins „Leben mit Krebs Goslar-Salzgitter“, zusammen mit (v. li.): Brigitte Sontowski und Hans Dieter Wörmke (beide Arbeitskreis Krebshilfe Salzgitter) sowie Claudia Cosa, Rita Prinz und Astrid Müller (alle Pink Ladies Brustzentrum Goslar), Britta Bötzel (Geschäftsführerin Hospiz Salzgitter), Matthias Schwozer und Harald Nischan (Spielführer und Präsident des Golfclubs Salzgitter/Liebenburg). Foto: Karliczek

Euro zusammen. „Mit diesem Betrag konnte der Verein wichtige Arbeit für die an Krebs erkrankten

Menschen in der Region leisten“, sagt Vereinsvorsitzender Eike Hulsch, der das Turnier mit Mat-

thias Schwozer vorbereitet hat. Laut Hulsch geht es darum, „den Menschen das Leben wieder lebenswert zu gestalten“.

Von Anbeginn stellt der Golfclub Salzgitter/Liebenburg seinen Platz für das Turnier kostenlos zur Verfügung. Von dem Geld, das bisher zusammengekommen ist, werden beispielsweise Krebspatienten unterstützt, die in Not geraten sind, Palliativbehandlungen werden mitfinanziert, Selbsthilfegruppen unterstützt, Pflegekräfte fortgebildet.

Zu den Siegern des Turniers gehören Sebastian Schreiber, Martin Tischler, Irma Rust und Dr. Axel Rust, Svenja Roland, Silke Riekwald, Dr. Jens Traupe, Ulrike Jaster-Traupe, Stefan Pankosch, Achim Alles, Arno Rabenstein und Dr. Andrea Hinz.

Baumverstehrer Wohlleben blickt kritisch auf den Harz

Der bekannte Förster sieht die Ursachen für das Fichtensterben und die Waldbrände in der Region in einer verfehlten Forstwirtschaft

Harz. Immer wieder werfen pensionierte Förster in Leserbriefen dem Nationalpark vor, weil er den Borkenkäfer nicht bekämpfe, trage er schuld an dessen explosionsartiger Verbreitung. Ganz anders bewertet Peter Wohlleben (59) die Situation. Er ist Deutschlands wohl bekanntester Förster, der aber wegen seiner Ansichten über menschenähnliche Lebensgemeinschaften unter Bäumen in Fachkreisen nicht unumstritten ist.

In der ARD-Sendung „Maischberger“ hat er sich in dieser Woche zum Harz geäußert – mit viel Kritik. Wenn Wohlleben, der mit seinem 2015 veröffentlichten Bestseller

„Das geheime Leben der Bäume“ schlagartig bundesweit populär wurde, den Harz beschreibt, spricht er von „Fichtenplantagen“ und einer Forstwirtschaft, die „jahrzehntelang mit nichtheimischen Nadelbaumarten gewirtschaftet hat“.

Die Fichtendominanz, die bisher herrschte, beschreibt Wohlleben, der gerne durch den Harz wandert, der er sagt, als „naturfernen Zustand“. Mit Ausnahme der Hochlagen gehöre in den Harz ursprünglich ein Laubwald, „und der brennt nicht“, sagt Wohlleben. Er kommt auf ein weiteres viel diskutiertes Thema zu sprechen, die Waldbrände. Die Fichte brenne „sehr leicht“,



Peter Wohlleben

betont Wohlleben und sagt: „Die Forstwirtschaft hat uns Katastrophen beschert.“ Sie habe zu lange auf „Nadelholzplantagen“ gesetzt und damit „hausgemachte Probleme“ verursacht. Die Gründe für die Brände sieht er in einer „Kombination“ aus „Forstwirtschaft“ und „Brandstiftung“. Wohlleben erwähnt auch die Magdeburger Landesregierung, die aus Gründen des Brandschutzes an

einigen Stellen Totholz aus dem Nationalpark räumen lässt. Er sagt: „Totholz ist eine Feuerbremse. Dicke Stämme, die vermodern, saugen sich voll Wasser.“

Die Landesregierung bedenkt er mit einem weiteren Seitenhieb. Als „komisch“ und „dilettantisch“ bezeichnet er es, wenn diese sich über die vielen Brände wundere, aber eine „Funken sprühende Kohlebahn“ in „trockenheißen Sommern“ durch den Nationalpark fahren lasse. Trotz der Sicherheitsvorkehrungen durch feinmaschige Siebe in den Rauchkammern unter den Schornsteinen der Loks weiß auch Wohlleben, dass die meisten Brände im

Nationalpark entlang der Schienen ausbrechen.

Die Ursachen für die Fichtendominanz im Harz sind bekannt: Die schnell wachsende Baumart lieferte viele Jahrhunderte den gefragten Rohstoff Holz. Mittlerweile sind im Nationalpark 90 Prozent der Fichtenbestände durch Sturm, Trockenheit und Borkenkäfer abgestorben, für den Westharz veröffentlichten die Landesforsten in Niedersachsen kürzlich eine Zahl von 80 Prozent. Wohlleben wird mit seinen Äußerungen im Harz bei vielen Menschen anecken, vor allem bei den Förstern, die jahrzehntelang auf die Fichte gesetzt haben. oli/Foto: dpa